

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeilerbildchen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::
Insertionspreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

No 11

Dienstag, den 26. Januar 1915

66. Jahrgang

Zum 27. Januar 1915.

Nicht wie in goldenen Friedenszeiten trägt
Des Kaisers Tag der Freude Festgewand.
Der blut'ge Krieg hat über Volk und Land
Den Schleier tiefer Traurigkeit gelegt.
Trotz Sieg und Heldentum der deutschen Heere;
Denn auf dem heilumstrittenen Feld der Ehre
Rufen Tausende, die Treu und Heldennut
Fürs Vaterland besiegelt durch ihr Blut.

Nicht jauchzen wir wie sonst mit frohem Sang
Entgegen, Kaiser, dir, — zum Jubellied
Dünkt es uns Zeit nicht. Dennoch aber glüht
In uns der Dankbarkeit gluthelber Drang,
Dafür, daß du trotz feindlicher Gewalten,
So lange uns den Frieden hast erhalten
Von Jahr zu Jahr, den Frieden, den uns nun
Entzissen hat der Feinde schmachlich Tun.

Noch hören wir dich, heil'gen Bornes voll,
Zum Kampfe rufen, sehen stolz und kühn,
Das Schwert gezückt, hinaus zum Streit dich ziehn.
Das Schwert, das deiner Hand gehören soll,
Bis überwunden sind der Feinde Heere.
Bis völlig ward errungen Sieg und Ehre
Fürs Vaterland und glanzvoll du zurück
Uns bringst des heißersehnten Friedens Glück.



Unser Kaiser im Felde.

Von Sieg zu Sieg — die Ehre gabst du Gott
Dafür in Demut — unser Heerhahn schritt.
In Ost und West und fern der Heimat tritt
Ein jeder wie ein Held treu bis zum Tod.
Ja, all das tausendfache Treugeloben
In Friedenstag wird im Kampfstoben
Bewährt mit Herzblut nun und starker Hand.
Mit Gott für Kaiser und fürs Vaterland!

Auch heute solcher Treuschwur dir erklingt,
Du Friedensheld und Siegesheld zugleich:
Heil, Kaiser Wilhelm, dir! Kein Feind ein Reich,
Das solchen Herrscher hat wie dich, bezwingt!
O nein, o nein, wir werden nicht erliegen,
Gott ist mit uns, wir werden herrlich siegen,
Und neu erstehn wird aus dem blutigen Streit
Des deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit.

So grüßt dein Volk mit Siegesübermut
Dich heute inniger denn je zuvor.
Zum Schlachtenlenker aber hebt empor
Es Herz und Hände glaubensvoll und spricht:
„Des Kaisers Leben gnädig uns erhalte,
Dein göttlich Schirmen über ihm entfalte,
Und sieggekrönt gib ihm und unserm Heer
Und Land bald nun des Friedens Niederkehr!“

Georg Holzner.

Zweites Blatt.

Wie weit schießen die Deutschen?

Unsere Geschütze reichen weit über den Kanal.

Mit der Frage, wie weit unsere Geschütze reichen, beschäftigt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem Artikel ihrer Nr. 26. Das Blatt schreibt:

„Die „Times“ hat ihren Lesern jüngst eine recht unangenehme Nachricht vorgelegt: „Die Deutschen haben ein neues Schiffsgeschütz,“ so berichtete sie, „das 3 (engl.) Meilen weiter schießt als die beste englische Kanone, und dessen Geschütz eine noch größere Wirkung hat, als die berühmten 42-Zentimeter-Mörser.“ Was ist an dieser Mitteilung wahr? Diese Frage wirft in den „Artilleristischen Monatsheften“ ein Fachmann auf. Zunächst,

welches ist das beste englische Geschütz?

Nach dem Taschenbuch der Kriegsflootten 1914 muß die 38,1-Zentimeter-Schiffskanone L/45 gemeint sein, deren Geschütz 885 Kilo wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 760 Meter hat. Tatsächlich hat Krupp, wie bekannt ist, ein 40,64-Zentimeter-Schiffsgeschütz (L/50) hergestellt, dessen Geschütz 920 Kilogramm wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 940 Meter hat. Die Mündungswucht dieses Geschosses ist um 58 v. H. größer als die der englischen Schiffskanone, und daher klingt die Angabe der „Times“, das Geschütz könne 5 Kilometer weiter feuern, durchaus glaubhaft. Wie weit dies Geschütz schießen kann, darüber liegen keine Angaben vor, allein man kann durch den Vergleich mit anderen bekannten Schußleistungen zu einer ziemlich sicheren Schätzung kommen. Der weiteste Kanonenschuß, dessen Fluglänge wirklich gemessen ist, ist vor 23 Jahren, am 28. April 1892 in Gegenwart des Kaisers abgefeuert worden. Es handelte sich dabei um ein Krupp'sches 42-Zentimeter-Geschütz (L/40), das 20,266 Kilometer weit schoss. Die Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses dürfte dabei schwerlich 800 Meter betragen haben. Demnach darf die Schußweite, die die Krupp'sche 40,64-Zentimeter-Kanone erreicht, wenn man beim Schuß mit einer Erhöhung von 30 Grad rechnet, auf 42 Kilometer geschätzt werden. Was bedeutet das? Man macht es sich am besten an einer Skizze klar, von deren Ueberschiebung in den ersten Kriegsmomenten oft die Rede war. Kann man über den Kanal schießen? wurde da gefragt. Wenn man eine Schußleistung von 42 Kilometern annimmt, ist diese Frage zu bejahen: an der schmalsten Stelle

ist der Kanal etwa 33 Kilometer breit; feuert man von Calais aus nach Dover, so wird nicht nur die englische Kanalküste durch das Geschütz beherrscht, sondern noch ein Küstenstrich des englischen Festlandes von 9 Kilometer Breite.

Neutrale Stimmen über die Lage.

Deutschland kommt allmählich in Vorteil.

„Zwei neutrale Blätter beurteilen die augenblickliche Kriegslage ungefähr im gleichen Sinne. „Stockholms Dagblad“ schreibt:

Für denjenigen, der einigermaßen die englischen Stärkeverhältnisse kennt, ist es klar, daß der scheinbar gänzlich resultatlose Kampf allmählich zum Vorteil Deutschlands ausfallen muß. Wenn die Deutschen einen ernsthaften Offensivversuch großen Stils zurückzuschlagen sowie gleichzeitig einen erfolgreichen Angriff gemacht haben, welcher die deutschen Stellungen einige Kilometer auf einer Front von zwei Meilen vorgehoben hat, so beweist das, daß die Möglichkeit für die Alliierten, das relativ bescheidene Ziel zu erreichen, die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu vertreiben, nur gering ist. Das jetzige Resultat auf den östlichen Kriegsschauplätzen ist augenblicklich, was gewonnenes oder verlorenes Land betrifft, für die beiden Gruppen ziemlich gleich, obgleich natürlich Deutschland die günstigere Lage hat, wenn man jeden Staat für sich betrachtet.

Der Berner „Bund“ wendet sich gegen die Schlussfolgerung der amtlichen französischen Berichterstattung, daß es für Frankreich und seine Verbündeten zur Erlangung des Gesamterfolges genüge, abwarten zu können, daß die deutsche Offensive ebenso abgebrochen werde wie die Offensive gebrochen sei. Dazu schreibt das Blatt:

Nach unserer Auffassung haben die Deutschen und Oesterreicher die russische Offensive gebrochen, und der französischen Offensive ist es vom 17. Dez. an nicht mehr gelungen, die deutsche Stellung zu erschüttern. Dagegen ist den Deutschen ein Vorstoß auf die Aisne in Gestalt eines Gegenangriffs geglückt. Bei der Aufrechnung der gegenseitigen Verluste, von denen der französische Bericht überhaupt nicht spricht, wiegt das Blutopfer der Deutschen bei weitem nicht so schwer wie das der Verbündeten. Das sind allerdings nur Tatsachen, keine Schlussfolgerungen.

Der Kolonialkrieg.

Schwere englische Niederlage in Südafrika.

„Eine amtliche Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika bestätigt

die Niederlage der Engländer bei Sandfontein am 25. Sept. v. J. Danach sind in dem unter Führung des Oberleutnants v. Seydewitz stattgehabten Gefecht drei englische Schwadronen von unseren Truppen vernichtet worden; fünfzehn Offiziere, darunter ihr Führer Oberst Grant und zweihundert Mann wurden gefangen und zwei Geschütze erbeutet. Verluste auf unserer Seite: zwei Offiziere und zwölf Mann gefallen, fünf- undzwanzig Mann verwundet. Nach der amtlichen englischen Berichterstattung aus Prätoria von Anfang Oktober waren demgegenüber die Verluste der vereinigten Engländer und Südafrikaner auf nur 15 Tote, 41 Verwundete, 7 Vermisste und 35 Gefangene angegeben worden. (B.Z.)

Die Lage in Südafrika.

Der Johannesburg-Korrespondent des „N. Rott Cour.“ meldet, daß die Deutschen sich über den drohenden Einbruch der Unionstruppen in Deutsch-Südwestafrika vorläufig nicht aufregen. Der Korrespondent glaubt, daß die Operationen nicht vor März ernsthaft durchgeführt werden. Im Februar tritt das südafrikanische Parlament zusammen, wo Botha bei der gegenwärtigen politischen Lage kaum fehlen könne. Hinterher könne man sagen, daß fast der ganze Orange freistaat im Aufstande gewesen sei, mit Ausnahme des südlichen Teiles, wo General Herby und der Abgeordnete Wilcocks großen Einfluß besitzen. General Herby aber soll ein Gegner des bewaffneten Aufstandes gewesen sein. Ueber General De Wet sagt der Korrespondent schließlich: „General De Wet wird mit Auszeichnung behandelt. Das Pferd, welches er bei seiner Gefangennahme ritt, hat die Regierung seiner Frau zurückgestellt. Die Gefangenschaft bekam ihm nicht gut. Darauf hat man die Kost geändert. Körperlich geht es ihm gut, aber man versucht es jetzt so darzustellen, als ob sein Geist nicht in Ordnung wäre. Man soll beabsichtigen, ihn in ein Irrenhaus umweit Prätoria zu stecken und ihn dann nach einiger Zeit nach seinem Gehört zurückzuschicken.“ Der größte Teil der Rebellen ist in Kimberley eingesperrt, die Führer in Prätoria und Johannesburg.

„Explosion auf einem amerikanischen Kriegsschiff.“ Aus Washington meldet das Reutersche Bureau: Auf der Höhe von La Paz an der mexikanischen Küste fand auf dem amerikanischen Kreuzer „San Diego“ eine Kesselexplosion statt, der vier Mann zum Opfer fielen. Keun sind verletzt worden.

Raul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Hon Paul Richards.

Erson schläft. —

Sofort wird die Verbindung von der Beobachtungsstelle zur Feuerstellung hergestellt. Ist ein Beobachter, meist ein Offizier, weit nach vorne vorgeschoben, dann legen die Fernsprecher rasch ihm von der Batteriebeobachtungsstelle eine Leitung. Dann kommt der Fernsprecher oftmals in feindliche Feuer, und ohne sich wehren zu können, muß er unbedrängt seinen Draht weiterspannen bis in die vorderste Schützengrabenlinie. So trägt er sein Teil

Elicherung der Saferverforgung.

Außer diesen Vorlagen gelangten zur Annahme der Entwurf einer Befanntmachung betreffend vorübergehende Abgabefreiheit für Salz, eine Aenderung der Salzabgabenbefreiungsordnung und der Ausführungsbestimmungen betreffend das Gesetz über die Erhebung einer Abgabe von Salz, der Entwurf einer Verord-

Wir stiegen dann auf das Dach eines der noch am wenigsten zerstörten Häuser und hatten von hier einen übertrafend schönen Ueberblick über die ganze Schlachtfrent am vielgenannten Hferanal, dessen Silberband sich kaum vier Kilometer entfernt vor unserm Auge, am Leuchtturm

